# Friedrich Barbarossas Aufenthalt in Hemau

## Zur Datierung des einfachen Diploms für das Kloster Biburg *

Von Rainer Maria Herkenrath

Schon einige Jahre vor dem am 31. Mai 1177 in Italien *(apud cellam sancti Iacobi in Uolana in archiepiscopatu Rauennati)* ausgestellten feierlichen Diplom[1] hatte Kaiser Friedrich I. dem Kloster Biburg ein zu Hemau im Bistum Regensburg ausgefertigtes Diplom verliehen, das keinerlei Angaben über Jahr und Tag seiner Ausstellung macht. Das Dokument wurde von Edmund Freiherrn von Oefele[2] ediert und kommentiert. Zutreffend bemerkt der Editor[3], daß die Urkunde spätestens im Herbst 1174, also vor dem Aufbruch des Herrschers zu seinem fünften Italienzug ausgestellt worden sein muß, denn das feierliche Diplom des Jahres 1177 bestätigt bereits die Schenkung Ortolfs von Dirschhofen, um die es in der zu Hemau ausgestellten Urkunde geht[4]. Der von Oefele mit 1174 angegebene *terminus ante quem* für die Urkundenausstellung wurde in der Folge als tatsächlicher Zeitpunkt der Ausfertigung der Kaiserurkunde angenommen[5]. Auf Grund des kaiserlichen Itinerars dieses Jahres ist jedoch ein Aufenthalt Friedrich Barbarossas in Hemau sehr unwahrscheinlich, denn der Herrscher kam vom Südwesten des Reiches nach Regensburg[6], wo er am Feste der Geburt Jo-

* Friedrich Hausmann zum 60. Geburtstag gewidmet.

[1] K. F. Stumpf, Die Reichskanzler 2 (1865 ff.) 4195 (im folgenden gekürzt: St. mit Nummer); Mon. Boica 29/1, 424 Nr. 530.

[2] E. Freiherr von Oefele, Traditionsnotizen des Klosters Biburg, Sb. der b. Akademie München (1896) 398 ff. Das Diplom ist ediert 446 Nr. LV, kommentiert 408 ff. Oefele war das Original des Biburger Traditionsbuches nicht bekannt; es befindet sich seit 1913 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München und trägt die Signatur KL Biburg 2 1/3. Zu unserem Diplom, das fol. 92v—93 als Nr. 221 steht, gehört die Traditionsnotiz des Ortulf von Dirschhofen auf fol. 18v—19 als Nr. 43.

[3] Oefele, 409. Er irrt allerdings, wenn er den Kaiser von Nordwesten kommen läßt, denn Friedrich kam im Jahre 1174 vom Südwesten nach Regensburg, wie wir unten noch zeigen werden.

[4] St. 4195; Mon. Boica 29/1, 424 Nr. 530: *Predium ministerialis nostri Ortolfi de Tiershouen, quod nos ad peticionem eius eidem monasterio propria manu delegavimus.*

[5] Vgl. F. Tyroller, Genealogie des altbayerischen Adels im Hochmittelalter, 354 Nr. 5 und 474 Nr. 12, E. Keyser - H. Stoob, Bayerisches Städtebuch 2, 251 und H. Dachs, Die Entstehung der Stadt Hemau „auf dem Tangrintel", in: VO 90 (1940) 143.

[6] Chron. reg. Colon. (ed. Waitz) MG SS. rer. Germ., 125: *Imperator ... circa festum sanctorum Primi et Feliciani eis Alpes apud Wivelinburg colloquium habuit, ubi legati Transalpinorum principum eum adierunt, promittens obsequium et conductum trans Alpes. Post haec in nativitate sancti Iohannis baptiste Ratisponam venit.* Der Kaiser weilte demnach am 9. Juni 1174 zu Avenches am Neuenburger See und begab sich von dort nach Regensburg. Von Oefele hat diesen Aufenthalt Barbarossas in Avenches übersehen.



Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00027-0198-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

hannes des Täufers (24. Juni) einen Hoftag abhielt[7] und am 30. Juni[8] und am 6. Juli[9] Diplome ausstellen ließ. Von Regensburg begab sich der Herrscher stromaufwärts nach Donauwörth, wo er am 13. Juli nachweisbar ist[10].

Zur Beantwortung der Frage nach dem Zeitpunkt der Ausfertigung des zu Hemau ausgestellten Diploms ist zunächst das kaiserliche Itinerar einer Untersuchung zu unterziehen. Nach Aussage des Eingangsprotokolls wurde unser Diplom in der Kaiserzeit ausgestellt, weshalb die Kaiserkrönung am 18. Juni 1155 als *terminus post quem* für die Herstellung des Dokuments anzusehen ist. Friedrich I. weilte in den Jahren 1155[11], 1156[12], 1158[13], 1165[14], 1166[15], 1170[16] und 1174 in Regensburg, also in der Nähe von Hemau. Von diesen Aufenthalten Barbarossas in Regensburg scheiden zunächst die Jahre 1155 und 1156 für einen Aufenthalt in Hemau aus, weil der in unserem Diplom als Zeuge genannte Albert von Grumbach erst seit dem Jahre 1157 in Urkunden als Zeuge genannt wird, in allen Fällen aber stets gemeinsam mit seinem Vater Markward II., und zwar bis zu dessen Tod am 9. Februar 1171[17]. Auch in das Jahr 1158 wird die Ausfertigung des Diploms für Biburg nicht fallen, denn in den damals ausgestellten Urkunden wird von den in unserem Diplom genannten Zeugen niemand genannt[18]. Im Mai des Jahres 1170 zog der Kaiser von Mengen in Schwaben kommend[19] donauabwärts nach Regensburg, wo er am 24. des Monats das Pfingstfest feierte[20], und begab sich dann wohl über Hemau und Nürnberg nach Fulda, wo er am 8. Juni einen Hoftag abhielt[21]. Die in Mengen ausgestellte Urkunde nennt keinen der in unserem Diplom genannten Zeugen, so daß es unwahrscheinlich ist, daß die Abtei Biburg in diesem Jahr ihr erstes Barbarossadiplom erhielt.

Nach dem Reichstag von Würzburg des Jahres 1165 weilte der Herrscher noch am 14. Juni in der fränkischen Bischofsstadt[22] und zog dann nach Regensburg, wo er am 23. Juni ein Diplom ausstellen ließ[23]. Er wird dabei seinen Weg über Hemau genommen haben. Von Regensburg begab sich der Kaiser nach Passau

[7] Annales Ratisponenses, MGSS 17, 589 zu 1174: *Eodem anno Fridericus imperator celebrem curiam Ratispone celebravit in nataliciis apostolorum Petri et Pauli* (29. Juni).

[8] St. 4163; Stumpf, Acta imperii, 207 Nr. 154.

[9] St. 4164; Zahn, UB. Steiermark 1, 532 Nr. 560.

[10] St. 4167; Mon. Boica 29/1, 419 Nr. 528.

[11] Simonsfeld, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Friedrich I. 1, 389 ff.

[12] Simonsfeld, 467 ff.

[13] Simonsfeld, 600 ff.

[14] St. 4049.

[15] St. 4068 und 4069.

[16] Nach der Continuation Admuntensis, MGSS 9, 584, feierte der Kaiser das Pfingstfest (24. Mai) in Regensburg.

[17] F. Hausmann, Die Edelfreien von Grumbach und Rothenfels, in: FS. Karl Pivec, 167—199 bietet 174—184 die Daten zu Markward II. und 189—193 die zu Albert I.

[18] Alberts Vater Markward II. von Grumbach ist Zeuge in DF. I. 202.

[19] St. 4113, ausgestellt am 15. Mai 1170 zu Mengen bei Sigmaringen. Es werden nur schwäbische Zeugen genannt, wozu auch Bischof Rudolf von Lüttich aus dem Hause Zähringen zu rechnen ist.

[20] Continuation Admuntensis, MGSS 9, 584.

[21] Chron. reg. Colon., MGSS rer. Germ., 120.

[22] Dort wurden ausgestellt die Diplome St. 4043, 4045, 4046, 4047, 4047 a und 4048, ferner 4561.

[23] St. 4049; Mon. Boica 29/1, 378 Nr. 511.



Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00027-0199-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

und Wien[24] und kehrte dann wohl auf dem nämlichen Weg nach Franken zurück, wo er am 18. August zu Tauberbischofsheim urkundete[25]. Es ist möglich, daß er auch diesmal wieder Hemau passierte. Auf Grund des Fehlens von Zeugen in der zu Regensburg am 23. Juni ausgestellten Urkunde liegt keinerlei Anhaltspunkte dafür vor, daß Biburg schon damals sein Diplom erhielt. Anders liegen die Dinge im Jahre 1166. Damals weilte der Kaiser nach seinem Aufenthalt in Laufen an der Salzach[26] am 10. und 11. April in Regensburg[27] und begab sich von dort nach Frankfurt, wo er am 31. Mai ein Diplom ausfertigen ließ[28]. Auf der Reise von Regensburg nach Frankfurt wird er wieder Hemau besucht haben. Damals dürfte am ehesten unser Diplom für Biburg ausgestellt worden sein. Für diese Annahme sprechen jedenfalls die Zeugen des Dokuments.

Das Diplom nennt sechs Zeugen: Markgraf Berthold von Vohburg und seinen jüngeren Bruder Diepold, Diepold von Leuchtenberg, Albert von Grumbach, Walchun von Neunburg und Regelo von Imbat. Die Urkunde vom 10. April[29] nennt in der Zeugenliste: ... *Bertoldus marchio de Vohenburch, ... Marquardus de Grunbach, Gebehardus de Liukenberge et frater eius Marquardus.* Berthold von Vohburg ist demnach eindeutig in Regensburg, also unfern von Hemau, am kaiserlichen Hofe bezeugt. Wenn sein jüngerer Bruder Diepold[30] am 10. April in Regensburg nicht genannt wird, so besagt das nicht viel, denn die Urkunden geben in der Regel ja immer nur eine ausgewählte Zahl von Zeugen an, und es war sicherlich nicht notwendig, neben Berthold auch seinen jüngeren Bruder zu nennen. Während das Diplom vom 10. April Gebhard II. von Leuchtenberg und dessen Bruder Markward nennt, erscheint in dem Dokument für Biburg Gebhards Sohn Diepold, der hier überhaupt zum erstenmal genannt wird[31]. Ähnlich verhält es sich mit den Grumbachern, denn Markward II. wird am 10. April in Regensburg genannt, sein Sohn Albert I. aber in der Urkunde für Biburg, und zwar allein, ohne seinen Vater, mit dem er sonst immer zusammen genannt wird[32]. Während also die ältere Generation in Regensburg genannt wird, drängt hier offenkundig die jüngere vor, die dem Kaiser das Geleit gibt. Walchun von Neunburg vorm Walde, war ein Sohn Bertholds von Wolnzach, Neunburg und Straßburg (bei Landshut)[33] und wird schon in einem Diplom Konrads III. von

[24] Chronicon Magni presbiteri, MGSS 17, 472.
[25] St. 4050; Mon. Boica 29/1, 378 Nr. 512.
[26] Continuatio Admuntensis, MGSS 9, 583.
[27] St. 4068 und 4069 sowie die undatierte Kaiserurkunde 4070.
[28] St. 4072.
[29] St. 4068; Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Asbach, bearb. von J. Geier (= Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF XXIII, 1969) 89 Nr. 5. Das nur einen Tag später in Regensburg ausgestellte Diplom St. 4069, Mon. Boica 29/1, 348 Nr. 514 nennt mit Ausnahme des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach keinen der in St. 4068 genannten Zeugen, sondern gänzlich andere Namen, und zwar zum Teil solche, die aus dem Bistum Augsburg stammen, denn das Gut Hörzhausen, das Gottfried von Hörzhausen dem Stift Indersdorf schenkte, liegt im Bistum Augsburg, weswegen u. a. auch der Burggraf Konrad von Augsburg und der *maior domus de Augusta* Ulrich genannt werden.
[30] Diepold VI. stammt aus der 3. Ehe Diepolds III. mit Sophie von Ungarn; vgl. Tyroller (wie Anm. 5) 190 Nr. 30.
[31] Vgl. Tyroller (wie Anm. 5) 354 Nr. 5.
[32] Vgl. Hausmann (wie Anm. 17) 189.
[33] Vgl. Tyroller (wie Anm. 5) 474 Nr. 12. Hausmann, DD. K. III. 702 s. v. Neuburg,



Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00027-0200-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

1143 einmal als Zeuge genannt[34]. Regelo von Imbat (südl. von Altmannstein bei Eichstätt) war, wie von Oefele annimmt[35], wohl nur ein Hintersasse von Biburg.

Nachdem wir auf Grund des kaiserlichen Itinerars und der Zeugennennungen die Argumente für die Datierung des Diploms in den April 1166 zusammengetragen haben, soll im Folgenden auf dem Wege diplomatischer Untersuchung versucht werden, die Datierung zu 1166 zu stützen.

Zunächst ist festzustellen, daß wir es bei dem zu Hemau ausgestellten Diplom nicht, wie dies von Oefele annahm[36], um ein „Mandat zum Schutze einer Schenkung" zu tun haben, sondern um ein einfaches Diplom. Im Gegensatz zu den feierlichen Diplomen, deren wichtigste Kennzeichen das feierliche Eingangsprotokoll[37] und ein umfangreiches Schlußprotokoll[38] sind, handelt es sich beim einfachen Diplom um einen Urkundentyp, der sich seit dem Jahre 1159 ausbildete. Zweifellos war für die Entstehung des einfachen Kaiserdiploms die *littera cum filo serico* der Papsturkunde das Vorbild, während für die schon früher einsetzende Entstehung des kaiserlichen Mandats die *littera cum filo canapis* von Bedeutung gewesen sein wird[39]. Das einfache Diplom zeichnet sich durch ein schlichtes Eingangsprotokoll, eine kurze, bisweilen überaus knappe Datierung und häufig auch durch das Fehlen einer Arenga aus. Wir haben in unserem Diplom ein typisches Beispiel für diesen damals noch sehr jungen Urkundentyp, dessen sich, sieht man von einigen Vorläufern ab[40], die Notare Reinald G[41] und Ulrich B[42] häufiger, Reinald C[43], Reinald H[44] und Christian E[45] relativ selten

identifiziert Nuenburch mit Neuburg a. d. D., während Richard Hipper, Die Urkunden des Reichsstifts St. Ulrich und Afra zu Augsburg, 3 Nr. 5 bzw. im Register 383 eine Identifizierung mit Neuburg a. d. D. ablehnt, die mit Neunburg v. W. in der Oberpfalz aber nicht kennt.

[34] DK. III. 88 für das Reichskloster St. Ulrich und Afra zu Augsburg.

[35] Oefele (wie Anm. 4) 409.

[36] Oefele (wie Anm. 4) 408 f.

[37] Dieses besteht aus monogrammatischer und verbaler Invocatio und in der Regel auch der großen Devotionsformel *(divina favente clementia)*.

[38] Dieses besteht aus der Signumzeile mit dem Monogramm, der Rekognitionszeile und der feierlichen staufischen Datierung. Bis zum Jahre 1176 haben die feierlichen Diplome in der Regel ein aufgedrücktes Siegel, dann erst setzt sich das angehängte Siegel durch, während das einfache Diplom von seiner Entstehung an ein angehängtes Siegel hatte.

[39] Zum Mandat vgl. jetzt F. Opll, Das kaiserliche Mandat, in: MIÖG 84, 1976, 290—327.

[40] DDF. I. 20 und 104, von denen das erstere von dem Notar Arnold II. C, einem Italiener, der seine Ausbildung an der Kurie erhalten hatte, verfaßt wurde, während das letztere offenbar aus einem Zusammenwirken dieses Notars mit seinem Kollegen Arnold II. D entstand.

[41] Es handelt sich um die Diplome St. 3864, 3873, 3960 B (Druck: Bendiner, in: Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum, 1890, 32 Nr. 10), 3961, 3962, 3963 b, 3964, 3967, 4020 und 4034.

[42] St. 4001, 4016, 4017, 4027, 4040 A = 4310, 4561, ferner unser Diplom für Biburg, 4078, 4098 durch Beteiligung am Diktat und der Schrift der Datierung, 4099, 4103, 4115, 4119 A, 4130, 4136, 4136 A = 4116. St. 3937 ist kein einfaches Diplom, sondern ein Brief mit Rechtsinhalt, der deshalb auch erhalten blieb.

[43] St. 4551.

[44] St. 3823 dürfte möglicherweise um die Signumzeile mit dem Monogramm und die



Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00027-0201-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

bedienten. Auf Grund der formalen Gestaltung unseres Diploms ist eine Entstehung außerhalb der Reichskanzlei, d. h. die Ausfertigung bzw. Abfassung durch einen Empfänger oder Gelegenheitsschreiber auszuschließen. Die in Hemau ausgestellte Urkunde muß von einem Notar der Reichskanzlei stammen, denn nur ein solcher konnte damals ein einfaches Diplom abfassen. Auf Grund der diplomatischen Form kann unser Diplom erst nach der Rückkehr des Kaisers aus Italien nach Deutschland frühestens Ende 1162, auf Grund des kaiserlichen Itinerars aber frühestens 1165 entstanden sein.

Wenn das einfache Diplom ein Produkt der kaiserlichen Kanzlei ist, und das nehmen wir ja auf Grund seiner formalen Gestaltung an, wird man es auch der Diktatanalyse unterziehen müssen. Wir werden im Folgenden jeden einzelnen Urkundenteil untersuchen und den Verfasser des Dokuments namhaft zu machen versuchen.

Das Eingangsprotokoll *Fridericvs dei gracia Romanorum imperator augustus* ist kanzleigemäß und könnte jedem der 1165 oder 1166 tätigen Notare zugesprochen werden, denn weder der Notar Ulrich B noch sein älterer Kollege Reinald G erweitern die Intitulation durch die Worte et semper[46].

Die Publicatio mit dem Wortlaut *omnibus imperii fidelibus tam futuris quam presentibus notum esse volumus* findet sich mehrfach in den von Ulrich B verfaßten Diplomen[47]. Erst gegen Ende seiner ersten Tätigkeitsperiode, die von 1161 bis 1166 dauert, gestaltet der Notar den Wortlaut dieses Urkundenteiles leicht um, indem er sie mit dem Wort *eapropter* bzw. einmal auch mit *quapropter* beginnen und das Prädikat *notum esse volumus* diesem Wort folgen läßt[48]. Diese Formulierung geht in die zweite Tätigkeitsperiode, d. h. in die Zeit zwischen 1168 und 1174 über[49], in der er aber auch eine weitere Formulierung ver-

Rekognition unvollständig überliefert sein, St. 3846 a ist der Form nach weder ein einfaches noch ein feierliches Diplom, denn es hat wie das Mandat eine Adresse, keine Arenga, sonst aber alle Formularteile eines feierlichen Diploms mit Ausnahme der Signumzeile mit dem Monogramm sowie der Rekognition, St. 4018 fehlen für ein feierliches Diplom lediglich Signumzeile, Monogramm und Rekognition sowie die monogrammatische Invocatio. Von Reinald H ist demnach kein wirklich echtes einfaches Diplom erhalten.

[45] St. 4004, 4012 A (Druck: Scheffer-Boichorst, NA 20, 1895, 200), 4541, 4079, 4081, 4082 A (Druck: Scheffer-Boichorst, NA 24, 1899, 145).

[46] Eine Ausnahme bedeutet St. 3937, doch handelt es sich, wie wir oben Anm. 42 schon sagten, nicht um ein eigentliches einfaches Diplom.

[47] St. 4001, 4017, 4040, 4040 a (= 4310) und 4561. In allen diesen Diplomen heißt es *imperii nostri*, in St. 4001, 4040 und 4040 a (= 4310) *tam futuris quam prensentibus*, in St. 4040 wurde nach *omnibus* ein *igitur* eingefügt. Trotz dieser kleinen Varianten ist der Aufbau der Publicatio dem unseres Diploms für Biburg voll entsprechend.

[48] St. 4075: *Eapropter notum esse volumus omnibus imperii nostri fidelibus tam futuris quam presentibus.*

[49] St. 4099: *Eapropter universis imperii nostri fidelibus tam futuris quam presentibus notum esse volumus;* St. 4100 und 4100 a (Druck: Kehr, UB. des Hochstifts Merseburg 1, 91 Nr. 107): *Eapropter (quapropter) notum esse volumus universis Christi et imperii nostri fidelibus tam futuris quam presentibus;* St. 4101: *Eapropter notum esse volumus Christi imperiique nostri fidelibus tam futuris quam presentibus.* St. 4137: *Igitur notum esse volumus omnibus imperii nostri fidelibus tam futuris quam presentibus;* St. 4157: *Notum igitur esse volumus omnibus Christi fidelibus tam futuris quam presentibus.* Über den Übergang von *omnibus* zu *universis* vgl. Walter Koch, Die Reichskanzlei in den Jahren 1167 bis 1174 56 f.



Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00027-0202-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

wendet[50], die auf ältere Notare zurückgeht. Der Wortlaut der in unserem Diplom verwendeten Publicatio weist auf Ulrich B als Verfasser hin, und zwar in die Zeit der Jahre 1165 und 1166. Reinald G verwendet hingegen eine gänzlich andere Formulierung[51], die in einigen Fällen sogar von Ulrich B übernommen wurde[52].

Auf die Publicatio folgt die Narratio, die in ihrem Wortlaut einer von Ulrich B im Jahre 1166 zu Regensburg hergestellten Urkunde sehr nahe kommt:

| Diplom für Biburg: | St. 4069 für Indersdorf: |
|---|---|
| *quod Ortolfus ministerialis noster de Tyershouen predium suum in eadem villa situm licencia et permissione nostra et per manum nostram ecclesie sancte Marie in Biburch pro anime sue remedio dedit et libere contulit perpetuo possidendum.* | *quod noster fidelis Godefridus de Herzeshusen ministerialis regni pro remedio animę suę et omnium parentum suorum totum predium, quod habet in Bawarica dominatione videlicet in villa Herzeshusen, cum omnibus bonis ibidem pertinentibus et cum hominibus per manum nostram in manum Ottonis maioris palatini de Withelinsbac dedit et resignavit ad ęcclesiam sanctę Marię in Undistorph ...* |

Die Ähnlichkeit beider Formulierungen ist nicht zu übersehen, ebenso aber auch die Ähnlichkeit des Rechtsinhalts, denn in beiden Urkunden handelt es sich um eine Schenkung, die ein Ministeriale des Kaisers durch die Hand und mit Erlaubnis seines Herrn einer Kirche macht.

Auf die Narratio folgt die äußerst kurze Dispositio, an die sich sofort die Corroboratio anschließt. Auch hier finden wir eine deutliche Parallele zu einem von Ulrich B verfaßten Diplom:

| Diplom für Biburg: | St. 4040 a: |
|---|---|
| *Quia igitur hanc donacionem in presencia nostra factam approbavimus, eam auctoritate nostra et sigilli nostri impressione predicte ecclesie dignum duximus corroborare.* | *Hanc sententiam et nos imperiali auctoritate corroboramus atque, ut ... permaneat, hanc cartam inde conscribi eamque sigilli nostri impressione iussimus insigniri.* |

[50] Sie richtet sich an die *presens etas* und *die successura posteritas,* erstmals St. 4102, dann St. 4111, 4112, 4113, 4117, 4133. Ulrich B übernahm diese Formulierung wohl von dem Notar Wortwin, der sie St. 4051, 4052, 4053, 4055, 4073 und 4095 verwendet hatte, selbst aber wohl von Reinald C beeinflußt ist; vgl. dazu Koch (wie Anm. 49) 69 Anm. 27.

[51] In der Zeit des gemeinsamen Wirkens von Reinald G und Ulrich B verwendet ersterer nur einmal eine Publicatio mit dem Prädikat *notum esse volumus* (St. 3907), doch stammt die Wendung aus der benützten Vorurkunde und ist damit nicht als Diktat dieses Notars anzusehen. Er verwendet am häufigsten das Prädikat *cognoscant.*

[52] St. 4035, 4041, 4069 und 4544: *Eapropter cognoscant universi fideles imperii presentes et futuri;* vgl. dazu Koch (wie Anm. 49) 56.



Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00027-0203-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

St. 4040 a für das Kloster St. Georgen zu Naumburg ist ein feierliches Diplom und deshalb nicht so knapp formuliert wie das einfache Diplom für das Kloster Biburg. Ein von Ulrich B einige Jahre später verfaßtes Dokument kommt unserem Diplom in der Corroboratio textlich noch näher: *et eam nostri sigilli impressione corroboravimus*[53]. Die Wendung *dignum duximus corroborare* ist jedoch unter den Barbarossaurkunden einmalig. Ein Vergleich mit anderen von Ulrich B verfaßten Diplomen wird dadurch erschwert, daß gerade für die erste Tätigkeitsperiode des Notars nur wenige Diplome mit einer Corroboratio nachweisbar sind[54].

An die Corroboratio schließt sich die Sanctio an. Die Stellung dieses Urkundenteils nach der Corroboratio ist sowohl bei Ulrich B[55] als auch bei Reinald G[56] mehrfach bezeugt. Obwohl der Wortlaut der Sanctio wenig charakteristisch ist, gibt es doch echte Parallelen zu von Ulrich B verfaßten Diplomen:

| Diplom für Biburg: | St. 4001: | St. 4040: |
|---|---|---|
| *statuentes et districte precipientes, ne qua persona secularis vel ecclesiastica predictam sancte Marie ecclesiam in eodem predio inquietare audeat aut aliquo ausu temerario presumat molestare.* | *precipimus itaque imperiali auctoritate, ut nulla persona secularis vel ecclesiastica predictam abbatissam aut eius sorores in bonis aut possessionibus earum inquietare audeat vel aliqua exactione presumat molestare.* | *Statuentes itaque imperiali auctoritate precipimus, ut nulla persona parva vel magna de eadem villa vel de pertinentiis eius ipsam Misinensem ęcclesiam inquietare audeat vel in aliquo presumat molestare.* |

Ähnliche Formulierungen finden sich auch in anderen Diplomen[57], die Ulrich B zum Verfasser haben.

[53] St. 4135.

[54] Die Corroboratio fehlt in folgenden von Ulrich B stammenden Diplomen seiner ersten Tätigkeitsperiode: St. 3937, 4001, 4016, 4017, 4027, 4035, 4040, 4040 A (= 4310), 4041, 4050, 4069, 4544, 4078. Da der Notar St. 3901 und 3903 nach fremden Diktat herstellte und St. 4072 ebenfalls keine eigentliche Corroboratio hat sowie St. 4075 eine von dem Magdeburger Notar Friedrich (vgl. Herkenrath, Ulrich, Notar des Erzbischofs Wichmann von Magdeburg und scriptor Kaiser Friedrich Barbarossas, in: AZ 68, 1972, 43) verfaßte Corroboratio aufweist, ist die Mehrzahl der von Ulrich B verfaßten Diplome ohne diesen Urkundenteil.

[55] Eine Corroboratio findet sich in den von Ulrich B verfaßten Diplomen lediglich in St. 3978 (hier allerdings nach fremden Diktat) und St. 4040 a, wenn man von den in Anm. 54 genannten Diplomen St. 3901, 3903, 4072 und 4075 absieht. Ob er St. 3972 verfaßte oder mitverfaßte, steht nicht fest. In seiner zweiten Tätigkeitsperiode steht die Corroboratio in St. 4103, 4107, 4115, 4117, 4119 B (Druck: Scheffer-Boichorst, Zur Geschichte des 12. und 13. Jahrhunderts, 191), 4130 und 4134 vor der Sanctio.

[56] St. 3830, 3835 a, 3841, 3873 (hier aus der Vorurkunde übernommen), 3878.

[57] St. 4041: *statuentes et nostra imperiali auctoritate precipientes, ut nullus ... per violentiam inquietare, molestare vel gravare presumat;* St. 4561: *statuentes et imperiali auctoritate firmiter precipientes, ut nulla persona parva vel magna, secularis vel ecclesiastica predictos canonicos molestare audeat vel ...;* St. 4107: *statuentes et firmiter pre-*



Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00027-0204-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Als vorletzter Urkundenteil folgt nun die Zeugenliste, bei der wir die Ankündigung derselben besonders beachten müssen: *Huius donacionis testes sunt: Berhtoldus marchio de Fohburch et Dypoldus frater eius, Dypoldus de Lukenberg, Albertus de Grunbach, Walchunus de Niwenburch, Regelo de Inbiunt et alii quam plures.* Die Formulierung der Zeugenankündigung ist deshalb bemerkenswert, weil man bei einem so knapp gehaltenen Wortlaut des Diploms eher eine noch einfachere Fassung erwarten könnte. Von den Notaren, die zwischen 1155 und 1174 in der Reichskanzlei tätig waren, kommen nur Reinald G[58] und Ulrich B[59] für eine derartige Diktion in Frage. Der jüngere Ulrich B hatte vom älteren Reinald G diese Art der Zeugenankündigung übernommen. Nun war Reinald G von 1158 bis 1166[60], Ulrich B von 1161 bis 1174[61] tätig. Die unserer Zeugenankündigung ähnlichen Formulierungen kommen bei Reinald G in der Zeit von Ende 1159 bis 1166[62], bei Ulrich B aber nur von 1161 bis 1165[63] vor. Damit könnte das Diplom auf Grund der Formulierung unter Berücksichtigung des Ausstellungsortes nur in den Jahren 1165 oder 1166 verfaßt worden sein.

Das Schlußprotokoll ist äußerst knapp abgefaßt: *Datum aput Hembůr in episcopatu Ratisponensium.* Von Oefele vermutet[64], der auffallende Ausdruck *in episcopatu Ratisponensium* statt *in episcopatu Ratisponensi* sei auf einen Lesefehler des Kopisten zurückzuführen, der im Jahre 1590 die Abschrift des Tra-

*cipientes, ne aliqua persona parva vel magna huic auctoritatis nostre decreto ausu temerario obviare presumat;* St. 4128: *Statuimus itaque et imperiali auctoritate firmiter et districte precipimus, ut nulla persona magna seu parva, secularis vel ecclesiastica ... improbare aut in irritum revocare presumat.*

[58] Reinald G verwendet folgende, unserem Diplom ähnliche Formulierungen, die sich untereinander sehr ähnlich sind, jedoch stets einen etwas verschiedenen Wortlaut haben: St. 3876: *Huius vero investiturae testes sunt;* St. 3892: *Huius autem donationis et confirmationis testes sunt;* St. 3896: *Huius confirmacionis testes sunt;* St. 3904: *Huius autem confirmationis testes sunt;* St. 3905: *Huius donationis nostrę testes sunt;* St. 3907: *Huius nostrę confirmationis testes sunt;* St. 3911: *Huius vero confirmationis testes sunt;* St. 3916: *Huius restitutionis et confirmationis testes sunt;* St. 3917: *Huius autem conventionis testes sunt;* St. 3965: *Huius concessionis et confirmationis testes sunt;* St. 3967: *Huius autem nostrę constitutionis et confirmationis testes sunt quam plurimi principes imperii, quorum nomina hęc sunt;* St. 3970: *Huius autem confirmacionis et preceptionis nostre testes sunt;* St. 4031: *Huius donationis et investiturę testes sunt;* St. 4032: *Huius rei et confirmationis testes sunt;* St. 4064: *Huius autem recognitionis et confirmationis testes sunt.*

[59] Ulrich B verwendet folgende Formulierungen: St. 3939: *Huius autem tuicionis et confirmationis testes sunt;* St. 3978: *Huius autem confirmationis testes sunt;* St. 4035: *Huius concessionis et confirmationis testes sunt;* St. 4041: *Huius autem concessionis confirmationis nostrę testes sunt;* St. 4072: *Huius autem concessionis et confirmationis testes sunt.*

[60] Zuerst DF. I. 215, zuletzt St. 4066 bzw. 4067; vgl. dazu J. Riedmann, Studien über die Reichskanzlei unter Friedrich Barbarossa in den Jahren 1156—1166, in: MIÖG 75, 1967, 354 ff. und 76, 1968, 23 ff.

[61] Zuerst 3901, zuletzt St. 4157; vgl. dazu Riedmann (wie Anm. 60) MIÖG 75, 383 ff. und 76, 24 ff. und Koch (wie Anm. 49) 23 ff.

[62] s. die in Anm. 58 genannten Diplome.

[63] s. die in Anm. 59 genannten Diplome.

[64] Oefele (wie Anm. 4) 409 f.



Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00027-0205-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

ditionsbuches anfertigte, die der Edition von Oefeles zugrunde liegt, denn was der Kopist für *um* las, „dürfte die Indiktionsangabe gewesen sein, welche sich ja zuweilen in Mandaten als die einzige chronologische Note findet“ [65]. Zunächst ist hierzu zu bemerken, daß der Kopist von 1590 das aus dem 12. Jahrhundert stammende Original des Traditionsbuches sehr gut abgeschrieben hat, denn es heißt tatsächlich *Ratisponensium* und auch das in der Edition beanstandete Wort *Hembůr*, nach von Oefele müßte es *Hembůr* heißen, findet sich dort. Der Kopist von 1590 änderte lediglich die Schreibung von *Dypoldus* zu *Diepoldus* und normalisierte das c zu t (z. B. *gracia* zu *gratia*) und e zu ae (z. B. *ecclesie* zu *ecclesiae*). Die ungewöhnliche Schreibung *Ratisponensium* könnte allerdings auf einen Lesefehler des Schreibers des 12. Jahrhunderts zurückgehen, der möglicherweise ein Kürzungszeichen falsch auflöste. Die Datierung, die nur den Ausstellungsort angibt, aber jeden Hinweis auf Jahr und Tag der Ausfertigung vermissen läßt, ist durchaus nicht ungewöhnlich für ein einfaches Diplom. Ulrich B hat während der ersten Periode seiner Tätigkeit die einfachen Diplome mehrfach unvollständig datiert [66]. Den Ausstellungsort, ohne jede weitere Angabe hat nur Ulrich B, nicht aber Reinald G [67]. Auf Grund des Eschatokolls kann nur Ulrich B der Verfasser des einfachen Diploms sein.

Als Ergebnis unserer Untersuchung kann abschließend festgestellt werden, daß auf Grund der sehr knappen Datierung, der Formulierung der Publicatio und der Zeugenankündigung sowie der beachtlichen Übereinstimmung aller Urkundenteile zum Diktat des Kanzleinotars Ulrich B dieser als Verfasser und wohl auch als Mundator des einfachen Diploms für die Abtei Biburg anzusehen ist. Nicht nur das Itinerar des Kaisers und seines Notars sprechen für eine Datierung des Diploms zu April 1166, sondern auch der diplomatische Befund, zumal Ulrich B am 11. April 1166 zu Regensburg das Diplom für das Stift Indersdorf [68] verfaßt und geschrieben hat.

[65] Oefele irrt hier, denn es sind weder einfache Diplome noch Mandate bekannt, die als einzige chronologische Note die Indiktionsangabe bieten.

[66] Es ist bemerkenswert, daß die von Ulrich B hergestellten einfachen Diplome, die dem von uns auf Grund des Itinerars und der Diktatanalyse vermuteten Zeitpunkt der Urkundenausfertigung am nächsten stehen, nämlich St. 4040 A (= 4310) und 4561, gleichfalls lediglich den Ausstellungsort, sonst aber keine weiteren Angaben bieten.

[67] Die von Reinald G hergestellten einfachen Diplome verfahren in der Formulierung der Datierung verschieden. Lediglich Ort und Monatstag geben St. 3864, 3961, 3962, 3963 b, 4020, 4034, Ort, Monatstag, Inkarnationsjahr und Indiktion gibt St. 3964, alle Daten aber St. 3873, 3960 B (der Druckort ist oben Anm. 41 verzeichnet) und 3967 an.

[68] St. 4069.



Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00027-0206-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00027-0207-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg